

Unbekannte Moderne

Das irritierende Nebeneinander von Architekturformen auf dem Caspari-Gelände
ein Plädoyer für den Erhalt exemplarischer Bauten

Flachdach-Bauten seien „bolschewistisch“, die moderne Architektur der ausgehenden 20er Jahre (in Delmenhorst beispielsweise die Bebauung des Ginsterwegs) sei „undeutsch“, „krank“ und in jeder Form abzulehnen – so die Nazi-Propaganda. Die Ideologen und die Propagandisten des Dritten Reichs wollten mittels Abgrenzung von der neusachlichen Architektur der 20er Jahre eine eigene Identität schaffen: Klassizismus statt Moderne. Steildach statt Flachdach. Klassische Fassadenordnung statt Fensterbänder.

Nach dem Krieg mußte man die Bewertungen der Nazi-Ideologen nur umdrehen: plötzlich konnte man in der schweren Bauweise des Dritten Reichs die eigentliche „kranke Gesinnung“ entdecken, plötzlich sah man in den neoklassizistischen Staatsbauten dunkle unmenschliche Koloße. In den 50er Jahren ging man so weit, ausdrücklich im Gegensatz zur Architektur des Dritten Reichs die neusachliche Bauweise von Gropius oder Mies van der Rohe als in sich „demokratisch“ zu stilisieren. Die Architektur der einfachen Kuben mit langen Fensterbändern, asymmetrischen Gebäudeordnungen und fast zerbrechlich wirkenden Konstruktionen geriet zum treffenden und zum folgerichtigen Abbild einer demokratischen Bundesrepublik – und entstand entsprechend zuerst im Bonner Regierungsviertel und später zahlreich überall im Land.

Da mußte die schon in den 60er Jahren getroffene Feststellung irritieren, daß auch im Dritten Reich „moderne“ Architektur entstanden war. Vor allem im Rahmen des Industriebaus waren Flachdach-Hallen mit Fensterbändern und leichten Stahlkonstruktionen errichtet worden. Anfänglich behalf man sich unter Architekturhistorikern mit der Feststellung, daß es im Rahmen des Industriebaus auch für moderne Architekten während des Dritten Reichs Nischen gegeben hatte, daß also selbst im Kontext des unmenschlichen Staatsapparates gute Bauten im Verborgenen entstehen konnten.

Die modernen Flachdachbauten, die 1936 auf dem Caspari-Gelände entstanden, widerlegen allerdings auch dieses „Nischenmodell“. Tatsächlich wurde im Dritten Reich die offiziell so verfemte Bauweise des Neuen Bauens im Rahmen des Industrie- und Zweckbaus ganz offen fortgeführt. Gerade die Exerzier-/Sporthalle und die „Schwere Waffenmeisterei“ auf dem Caspari-Gelände zeigen, daß selbst ein unmittelbares Nebeneinander von modern und monumental möglich war. Offenkundig nahmen die

Verantwortlichen die eigene Propaganda vom „undeutschen“ Neuen Bauen nicht ganz ernst.

Betrachtet man die Exerzier-/Sporthalle auf dem Caspari-Gelände, so fällt auf, daß die Ostfassade fast auf voller Länge als Glasfläche ausgebildet ist – ohne erkennbare tragende Strukturen. Das flache Walmdach – fast ein Flachdach – mildert die Radikalität der Gestaltung kaum. Gerade die Ostfassade ist als Schauseite zum Exerzierplatz hin ausgebildet. Offenkundig war die Fassade keine pragmatische Billiglösung, sondern durchaus eine bewußt moderne Architektur.

Im Inneren des Gebäudes erkennt man zudem die offenliegende Struktur der Stahlträger – auch dies ein Widerspruch zur Architektur-Ideologie des Dritten Reichs. Ein ähnlich überraschend modernes Bild bietet die „Schwere Waffenmeisterei“ von 1936, ein modernes Werkstattgebäude, das auch noch im Jahr 1960 als Neubau nicht aufgefallen wäre. Die Architekten haben auf jeden Schmuck und auf jede pathetische Geste verzichtet. Allein die Funktion bestimmt die Architektur. Weitere Bauten auf dem Caspari-Gelände zeigen vergleichbare Modernität, so eine Stahlkonstruktion-Reithalle und eine weitere Waffenmeisterei, beide ebenfalls 1936 entstanden.

Es macht Sinn, zumindest die Exerzier-/Sporthalle und die „Schwere Waffenmeisterei“ zu erhalten. Die beiden Bauten auf dem Caspari-Gelände sind Zeugen einer Moderne, die es eigentlich nicht gab.

Mit dem Erhalt der beiden jetzt als denkmalwürdig eingestuften Bauten sollte auch über Rettung der beiden zweigeschossigen Wirtschaftsgebäude nachgedacht werden. Sie repräsentieren die typische, neoklassizistische Architektur des Dritten Reichs.

Erst im Nebeneinander und im widersprüchlichen Gegenüber erwächst die Bedeutung der Sporthalle und der Waffenmeisterei.

Wie war es möglich, daß 1936 diese Bauten in unmittelbarer Nachbarschaft entstanden? Wieso mußten die Soldaten in oder vor einer Halle exerzieren, die, wäre sie in den 20er Jahren beispielsweise als Turnhalle errichtet worden, als „bolschwistisch“, „krank“ oder „undeutsch“ gegolten hätte? Auf dem Caspari-Gelände läßt sich komplizierte und widersprüchliche deutsche Geschichte entdecken. Ein Totalabriß würde die Fragen beseitigen, die Architektur hier heute noch stellt.

Nils Aschenbeck